

verblüffender Weise überein. Bahr wörtlich: „Ich habe interessante DDR-Funktionäre getroffen, mit denen schon 1987 über die deutsche Einheit zu reden war, während Bürgerrechtler noch drei Jahre später auf die Reform der DDR zu einem wirklich demokratischen Sozialismus drängten. Es schmerzt noch heute, wie wenig die Bürgerbewegung erreicht hat, a, Runden Tisch oder in den Parteien oder als Partei nach dem 3. Oktober 1990.“

Bahr sprach fast als Einziger an,

daß es auch in der SED aufbegehrende Kräfte gab und zwar nicht wenige.

Das Problem war nur: Die Partei ließ ihre eigenen Mitglieder und Funktionäre ganz besonders gründlich überwachen. Muckte einer auf, war er weg vom Fenster, bis Mitte der 70er Jahre eingelocht, später dann meist ohne Verfahren ausgesondert und strafversetzt. Das interessierte die Westmedien damals herzlich wenig. Ein (gesamtdeutsches) schützendes Dach gab es für „abtrünnige“ SED-Funktionäre nicht, auch nicht die Hilfe der Ständigen Vertretung der BRD, Freikäufe und Ausreisegenehmigungen.

Und war man gefeuert und hätte dann versucht, Kontakte zur Kirche aufzunehmen (als Atheist): auf wie viele STASI-Leute wäre man dort getroffen und wer hätte uns dann nach erfolgter Denunziation beschützt? Und hätten nicht „saubere“ Kirchenleute annehmen müssen, daß da plötzlich noch mehr STASI-Leute auftauchen; es gab ja schon mehr als genug?

Es war Dietmar Keller vorbehalten, an Hans-Jochen Vogel die Frage zu stellen, wie solidarisch sich die SPD denn gegenüber ehemaligen SED-Leuten verhalte, die sich unter dem Einfluß der SPD sozialdemokratischen Grundüberzeugungen angenähert hatten. Eine Frage, die hoffentlich zum Nachdenken anregte und weiter wirkt!

Das Fazit: Teilnahme an Auseinandersetzungen über deutsche Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist gefragt, nicht Abstinenz und erneutes Nischendasein. Engagement ist heute schwerer und oft schmerzlicher geworden, verlangt Mut und Kraft ab, aber gerade deshalb: Trotz alledem!